

Wie kann Entstehung von Religion im Horizont von Evolution, Hominisation und Achsenzeit religionsgeschichtlich und religionsphilosophisch gedeutet werden?

Die Frage nach dem Ursprung von Religion gehört zu den grundlegenden Themen religionsgeschichtlicher und religionsphilosophischer Forschung. Neuere anthropologische, evolutionsbiologische und kulturgeschichtliche Ansätze weisen darauf hin, dass religiöse Deutungsformen nicht plötzlich, sondern im Zusammenhang der Menschheitsentwicklung schrittweise entstanden sind. Der Mensch erscheint dabei als ein Wesen, dessen Fähigkeit zu symbolischem Denken, Selbsttranszendenz, Zukunftsbezug und metaphysischer Reflexion sich im Verlauf der Hominisation zunehmend ausgebildet hat. Unter **Hominisation** versteht man jenen Entwicklungsprozess, in dem aus frühen Hominiden schrittweise der moderne Mensch hervorging – nicht nur biologisch, sondern auch hinsichtlich Bewusstsein, Sprache, Sozialverhalten und symbolischer Kultur. Im Zuge dieser Entwicklung entstanden offenbar jene geistigen Voraussetzungen, die religiöse Vorstellungsbildung überhaupt erst ermöglichten: die Fähigkeit zur Selbstreflexion, zur Deutung von Natur und Tod, zur Symbolbildung sowie zur Frage nach Ursprung, Sinn und letzter Wirklichkeit. Religionsgeschichtlich lässt sich daher vertreten, dass Religion als Ausdruck einer vertieften Bewusstseins- und Kulturentwicklung verstanden werden kann. Religiöse Symbolsysteme erscheinen in diesem Horizont als geschichtlich gewachsene Formen menschlicher Welt- und Selbstdeutung, in denen Erfahrungen von Abhängigkeit, Kontingenz, Staunen, Angst, Hoffnung und Transzendenz artikuliert werden.

Eine besondere Verdichtung dieser Entwicklung erkennt **Karl Jaspers** in seinem Konzept der **Achsenzeit**. Er beschreibt damit jene Epoche etwa zwischen 800 und 200 v. Chr., in der sich in verschiedenen Kulturräumen nahezu gleichzeitig tiefgreifende geistige Umbrüche vollzogen: die griechische Philosophie, die israelitische Prophetie, der Buddhismus, der Konfuzianismus und weitere Traditionsbildungen. In dieser Zeit tritt der Mensch in ein neues Verhältnis zu sich selbst, zur Geschichte, zur Moral und zur Transzendenz. Reflexive Religiosität, ethische Universalität und philosophische Selbstbefragung gewinnen hier eine neue Tiefe. Aus religionsphilosophischer Sicht kann dies dahingehend interpretiert werden, dass religiöses Bewusstsein nicht lediglich ein zufälliges kulturelles Nebenprodukt darstellt, sondern Ausdruck einer anthropologischen Grunddimension des Menschseins ist: der Fähigkeit und möglicherweise auch des inneren Dranges, die gegebene Wirklichkeit auf einen umfassenderen Sinnhorizont hin zu überschreiten.

Ein solcher Zugang steht nicht notwendig im Widerspruch zum christlichen Glauben. Vielmehr kann die geschichtliche Entfaltung religiösen Bewusstseins auch theologisch als Prozess verstanden werden, in dem der Mensch zunehmend befähigt wird, Fragen nach Gott, Wahrheit und letzter Wirklichkeit zu stellen. Die Evolution religiöser Vorstellungen müsste dann nicht als Gegenargument gegen Glauben verstanden werden, sondern könnte als anthropologische Voraussetzung religiöser Offenheit interpretiert werden. Dabei bleibt freilich zwischen religionsgeschichtlicher Beschreibung und theologischer Deutung zu unterscheiden. Die historische Feststellung, dass Religion sich entwickelt hat, beantwortet noch nicht die metaphysische Frage, ob dieser Entwicklung eine reale Transzendenz entspricht. Religionsgeschichte erklärt die Entstehungsbedingungen religiöser Vorstellungen; sie entscheidet jedoch nicht abschließend über deren Wahrheitsgehalt. Vor diesem Hintergrund kann die geschichtliche Entwicklung von Religion als Ausdruck jener fortschreitenden Menschwerdung verstanden werden, in der der Mensch zunehmend zum fragenden, deutenden und transzendenzoffenen Wesen wird.

Einordnung im Horizont kirchlicher Bildungstradition

Bemerkenswert erscheint, dass entsprechende Grundgedanken bereits in religionspädagogischen Lehrwerken der 1970er Jahre – etwa in katholischen Oberstufenlehrbüchern wie *Glaube gefragt* oder *Christus gefragt* – in behutsamer Form vermittelt wurden. Dort wurde die geschichtliche Entwicklung religiösen Bewusstseins bereits als mit dem Glauben vereinbar dargestellt und in Beziehung zu anthropologischen sowie kulturgeschichtlichen Entwicklungsmodellen gesetzt. Die hier vertretene Perspektive steht somit nicht außerhalb kirchlicher Bildungstradition, sondern knüpft an bereits länger bestehende Reflexionslinien moderner Religionspädagogik an.

Religionsgeschichte beschreibt, wie religiöses Bewusstsein entstand. Theologie fragt, worauf dieses Bewusstsein antwortet. Die geschichtliche Entwicklung von Religion erklärt ihre Entstehungsform, entscheidet jedoch nicht über ihren Wahrheitsgehalt.

Evolutionäre Religionsentstehung und klassische Offenbarungstheologie im Vergleich

Perspektive	Evolutionär-religionsgeschichtlicher Zugang	Klassisch-offenbarungstheologischer Zugang	Integrative Deutungsmöglichkeit
Ausgangspunkt	Religion entwickelt sich im Prozess menschlicher Kultur- und Bewusstseinsgeschichte	Religion gründet in göttlicher Offenbarung	Offenbarung begegnet im geschichtlich werdenden Menschen
Anthropologisches Verständnis	Religiosität als Teil menschlicher Bewusstseinsentwicklung	Mensch als von Gott auf Transzendenz hin geschaffen	Evolutive Entwicklung als Entfaltung transzendenzoffener Anthropologie
Entstehung religiöser Vorstellungen	Symbolische Deutungsleistung menschlicher Kultur	Antwort auf göttliches Sich-Mitteilen	Menschliche Deutung als Antwort auf mögliche Offenbarung
Religionsgeschichte	Historischer Entwicklungsprozess verschiedener Gottesvorstellungen	Heilsgeschichte mit besonderer Offenbarungsdynamik	Heilsgeschichte innerhalb allgemeiner Religionsgeschichte
Wahrheitsfrage	Historisch nicht entscheidbar	Durch Glauben / Offenbarung beantwortet	Historie erklärt Entstehung, nicht letzte Wahrheit
Bedeutung Jesu Christi	Historisch innerhalb religiöser Entwicklung verortbar	Normative Offenbarung Gottes in Christus	Christus als geschichtlicher Höhepunkt christlicher Gottesdeutung
Kirchliche Tradition	Ausdruck geschichtlicher Glaubensentwicklung	Trägerin der Offenbarungsüberlieferung	Tradition als geschichtlich gewachsene Offenbarungsrezeption
Theologische Herausforderung	Gefahr der Reduktion auf Anthropologie	Gefahr ahistorischer Verabsolutierung	Verbindung von Geschichtlichkeit und Transzendenz
Hermeneutische Konsequenz	Religion wird historisch erklärbar	Religion bleibt transzendent begründet	Historische Entwicklung und Glaubenswahrheit differenziert denken

Syntheseformel

Die evolutions- und religionsgeschichtliche Erklärung religiöser Vorstellungen beschreibt, **wie** religiöses Bewusstsein entsteht; die Offenbarungstheologie fragt, **ob und worauf** dieses Bewusstsein antwortet. Beide Ebenen müssen unterschieden, aber nicht notwendig gegeneinander ausgespielt werden.

Die geschichtliche Entstehung religiösen Bewusstseins muss nicht als Widerlegung von Offenbarung verstanden werden. Sie kann ebenso als Beschreibung jener anthropologischen und geschichtlichen Voraussetzungen gelesen werden, innerhalb derer der Mensch überhaupt erst fähig wird, Offenbarung wahrzunehmen und zu deuten.

Umgang verschiedener theologischer Strömungen mit Evolution und Religionsentstehung

Theologische Perspektive	Typische Grundhaltung	Verhältnis zu Evolutions-/ Religionsgeschichte	Charakteristische Betonung
Konservativ-konfessionell	Starke Bindung an klassische Offenbarungs- und Schriftverständnisse	Sieht religionsgeschichtliche Erklärungen oft mit Vorsicht; Gefahr der Relativierung von Offenbarung	Vorrang der göttlichen Initiative und der biblischen Heilsgeschichte
Klassisch kirchlich-moderat	Grundsätzlich traditionsverbunden, aber offen für historische Forschung	Versucht historische Erkenntnisse mit Glaubensaussagen zu verbinden	Harmonie von Glauben und vernünftiger Welterkenntnis
Historisch-kritisch geprägte Theologie	Betont Geschichtlichkeit und Entwicklungscharakter religiöser Traditionen	Integriert religionsgeschichtliche Forschung breit in theologisches Denken	Offenbarung geschieht innerhalb geschichtlicher Prozesse
Religionsphilosophisch / hermeneutisch	Fokus auf Deutung, Bewusstsein und Vermittlungsstrukturen	Versteht Religion als Ausdruck menschlicher Transzendenz- und Sinnsuche	Erkenntnis- und Deutungsbedingungen des Glaubens
Prozesstheologisch / panentheistisch	Dynamisches Gottes- und Weltverständnis	Sieht Evolution und Religionsgeschichte oft als Ausdruck fortschreitender Entfaltung von Welt und Bewusstsein	Geschichtliche Entwicklung als Teil göttlichen Mit-Werdens
Religionspädagogisch / bildungsorientiert	Vermittlungs- und Anschlussfähigkeit im Vordergrund	Nutzt religionsgeschichtliche Modelle zur Verständlichmachung des Glaubens	Dialogfähigkeit gegenüber moderner Bildung und Wissenschaft

Mögliche Chancen und Risiken der verschiedenen Zugänge

Zugang	Chance	Risiko
Konservativ-konfessionell	Klare Identität, starke Bekenntnisbindung	Gefahr geringer Anschlussfähigkeit an modernes Denken
Klassisch kirchlich-moderat	Gute Balance von Tradition und Offenheit	Gefahr begrifflicher Unschärfe
Historisch-kritisch	Hohe wissenschaftliche Plausibilität	Gefahr der Reduktion auf bloße Geschichtlichkeit
Religionsphilosophisch	Tiefere Reflexion von Voraussetzungen	Gefahr zu abstrakter Theoretisierung
Prozesstheologisch	Dynamische Verbindung von Gott und Geschichte	Gefahr größerer Distanz zur klassischen Dogmatik
Religionspädagogisch	Gute Vermittlungsfähigkeit	Gefahr didaktischer Vereinfachung

Unterschiedliche theologische Traditionen gewichten das Verhältnis von Offenbarung, Geschichte und Anthropologie verschieden. Die Frage ist daher meist nicht, **ob** Religionsgeschichte berücksichtigt wird, sondern **wie weit** ihre Erklärungskraft reicht und wie sie zur theologischen Rede von Offenbarung ins Verhältnis gesetzt wird.

Behutsame Selbstverortung

Mein eigener Zugang bewegt sich im Gespräch mit historisch-kritischer, religionsphilosophischer und hermeneutischer Reflexion, ohne dabei die grundlegende Bedeutung kirchlicher Glaubensstradition und biblischer Offenbarungszeugnisse aufzugeben.

Einordnung theologischer Zugänge zur Frage nach Evolution, Religionsentstehung und Offenbarung

Die theologische Auseinandersetzung mit evolutions- und religionsgeschichtlichen Erklärungen des religiösen Bewusstseins fällt innerhalb des Christentums unterschiedlich aus. Die Differenzen betreffen weniger die Anerkennung historischer Forschung als vielmehr die Frage, wie deren Ergebnisse im Verhältnis zur Rede von Offenbarung, Heilsgeschichte und theologischer Wahrheit zu deuten sind. Konfessionell stärker traditionsorientierte Ansätze betonen in der Regel den Vorrang göttlicher Offenbarung und sehen religionsgeschichtliche Modelle vor allem als beschreibende Hilfsmittel, deren Aussagekraft dort begrenzt bleibt, wo sie die Eigenständigkeit göttlicher Selbstmitteilung zu relativieren drohen. Im Vordergrund steht hier die Überzeugung, dass religiöse Phänomene nicht allein aus anthropologischen oder kulturellen Prozessen hinreichend erklärt werden können. Klassisch kirchlich-moderate Positionen bemühen sich demgegenüber um eine Vermittlung zwischen theologischer Tradition und historischer Forschung. Sie anerkennen die geschichtliche Entwicklung religiöser Ausdrucksformen, halten jedoch daran fest, dass sich innerhalb dieser Geschichte in besonderer Weise Offenbarungsgeschehen vollziehen kann. Religionsgeschichte und Offenbarung werden hier nicht als Gegensätze verstanden, sondern in ein komplementäres Verhältnis gebracht. Historisch-kritisch geprägte theologische Ansätze integrieren religionsgeschichtliche Erkenntnisse in stärkerem Maße in ihr theologisches Denken. Sie verstehen biblische Überlieferung und kirchliche Lehrentwicklung als geschichtlich gewachsene Deutungsprozesse, ohne damit notwendig den Offenbarungsanspruch des Glaubens aufzugeben. Vielmehr wird Offenbarung als innerhalb geschichtlicher Vermittlungsprozesse wahrgenommen. Religionsphilosophische und hermeneutische Zugänge richten den Blick besonders auf die Bedingungen menschlicher Wahrnehmung, Deutung und Transzendenzerfahrung. Sie fragen danach, unter welchen anthropologischen und erkenntnistheoretischen Voraussetzungen religiöses Bewusstsein entsteht und wie religiöse Aussagen unter diesen Bedingungen verantwortet verstanden werden können. Unabhängig von der jeweiligen Akzentsetzung zeigt sich, dass gegenwärtige Theologie weithin darum ringt, sowohl der geschichtlichen Bedingtheit religiöser Überlieferung als auch dem theologischen Anspruch von Offenbarung gerecht zu werden. Die eigentliche Differenz liegt dabei nicht in der Anerkennung geschichtlicher Entwicklung als solcher, sondern in der Frage, wie diese Entwicklung theologisch zu interpretieren ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es sachgerecht, zwischen religionsgeschichtlicher Beschreibung und theologischer Deutung zu unterscheiden: Die Religionsgeschichte kann aufzeigen, wie religiöse Vorstellungen entstanden und sich entwickelt haben; die Theologie reflektiert darüber hinaus, wie diese Entwicklungen im Horizont von Offenbarung, Glauben und Gottesbeziehung verstanden werden können.

Die Frage nach der Entstehung religiösen Bewusstseins berührt zugleich die grundlegende theologische Frage, wie geschichtliche Entwicklung und Offenbarungsanspruch zueinander in Beziehung gesetzt werden können nicht nur historische und anthropologische Aspekte

Alternativ eine noch **neutralere, lehrbuchnähere und stärker akademisierte Formulierung**, die bewusst deskriptiv formuliert ist und sich gut für einen wissenschaftlich-sachlichen Essay eignet:

Zur theologischen Einordnung evolutions- und religionsgeschichtlicher Modelle der Religionsentstehung

Die Frage nach der Entstehung religiösen Bewusstseins wird innerhalb der gegenwärtigen Theologie unter unterschiedlichen methodischen und systematischen Voraussetzungen behandelt. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass anthropologische, evolutionsbiologische und religionsgeschichtliche

Forschungen Hinweise darauf geben, dass religiöse Vorstellungsformen in engem Zusammenhang mit der Entwicklung menschlichen Bewusstseins, symbolischer Kommunikation und kultureller Selbstdeutung stehen. Innerhalb der Theologie besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass religiöse Traditionen in geschichtlichen Prozessen vermittelt und überliefert werden. Unterschiedlich bewertet wird jedoch, welche Konsequenzen aus dieser Geschichtlichkeit für das Verständnis von Offenbarung und theologischer Wahrheit zu ziehen sind. Ein stärker konfessionell-traditionsorientierter Zugang betont vor allem die Eigenständigkeit göttlicher Offenbarung gegenüber rein anthropologischen oder kulturgeschichtlichen Erklärungsmodellen. Religionsgeschichtliche Befunde werden dabei grundsätzlich anerkannt, ihre Erklärungskraft jedoch dort begrenzt gesehen, wo religiöse Wirklichkeit auf geschichtliche oder psychologische Ursachen reduziert werden könnte. Andere theologische Ansätze verstehen geschichtliche Entwicklung und Offenbarungsverständnis in stärkerer Wechselbeziehung. Sie gehen davon aus, dass sich religiöse Erkenntnis notwendig innerhalb historischer, kultureller und sprachlicher Vermittlungsprozesse vollzieht und dass Offenbarung daher nicht außerhalb, sondern innerhalb geschichtlicher Entwicklungen wahrgenommen und gedeutet wird. Religionsphilosophische Perspektiven ergänzen diese Diskussion, indem sie auf die anthropologischen Voraussetzungen religiöser Erfahrung verweisen. Dabei wird Religion als Ausdruck jener spezifisch menschlichen Fähigkeit verstanden, die gegebene Wirklichkeit auf Sinn, Ursprung und letzte Begründung hin zu überschreiten. Die geschichtliche Entwicklung religiöser Symbolsysteme erscheint in diesem Horizont als Ausdruck einer fortschreitenden Ausdifferenzierung menschlicher Selbst- und Weltdeutung.

Vor diesem Hintergrund wird in der theologischen Diskussion vielfach zwischen zwei Ebenen unterschieden: einerseits der religionsgeschichtlichen Beschreibung der Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen religiöser Vorstellungen, andererseits der theologischen Deutung der Frage, ob und inwiefern sich innerhalb dieser geschichtlichen Prozesse Offenbarungsgeschehen ereignet.

Die eigentliche systematische Herausforderung besteht somit in der theologischen Verhältnisbestimmung von geschichtlicher Vermittlung und Offenbarungsanspruch weniger in der Anerkennung geschichtlicher Religionsentwicklung als solcher.

Die religionsgeschichtliche Erforschung der Entstehung religiösen Bewusstseins beschreibt die historischen Bedingungen religiöser Entwicklung; die theologische Reflexion fragt darüber hinaus nach deren möglicher Bedeutung im Horizont von Offenbarung und Gottesbeziehung.

Einordnung

Die Behandlung evolutions- und religionsgeschichtlicher Modelle erfolgt hier nicht mit der Absicht, klassische theologische Aussagen durch historische oder anthropologische Erklärungen zu ersetzen. Vielmehr dient sie dem Versuch, jene geschichtlichen und anthropologischen Voraussetzungen sichtbar zu machen, innerhalb derer religiöses Bewusstsein und religiöse Traditionen überhaupt zur Erscheinung gelangen. Die Frage nach der historischen Entstehung religiöser Vorstellungen ist dabei von der theologischen Frage nach ihrem möglichen Wahrheits- und Offenbarungsgehalt zu unterscheiden.